

Imaginäre Reise in andere Länder und Kulturen

Konzert: Beim Auftritt der „Elektrozupfer“ in der Fürther Studiobühne wäre das Publikum gerne länger geblieben

FÜRTH „Zwei Songs haben wir noch“, verriet Torsten Austinat seinem Publikum in der „Studiobühne“ in Fürth und fügte augenzwinkernd hinzu: „Bevor ...“

„Zwei Songs haben wir noch“, verriet Torsten Austinat seinem Publikum in der „Studiobühne“ in Fürth und fügte augenzwinkernd hinzu: „Bevor wir die nicht gespielt haben, kommt hier keiner raus.“ Von den Gästen wäre ohnehin keiner auf die Idee gekommen, das Konzert der „Elektrozupfer“ vorzeitig zu verlassen. Stattdessen wären sie alle gerne länger geblieben.

Matthias Dörsam, Betreiber der „Studiobühne“ und selbst Musiker, war es am Wochenende eine besondere Freude, das Trio vorzustellen. Die „Elektrozupfer Triakustik“ kommen aus Rimbach. Ursprünglich von Torsten Austinat und seinem ehemaligen Gitarrenschüler Alex Bräumer als Akustik-Duo ins Leben gerufen, komplettiert seit 2009 dessen 14 Jahre alter Sohn Simon Bräumer (Schlagzeug und Perkussion) die Band.



Eigenwillige Interpretationen klassischer Blues-, Jazz-, Folk- und Rocksongs begeisterten das Publikum beim Konzert der „Elektrozupfer“ in der Fürther „Studiobühne“. Foto: Manfred Ofer

Internet

Gemeinsam nahmen sie ihr Publikum in Fürth mit auf einen musikalischen Roadtrip durch Zeit und Raum. www.matthiasdoersam.de

Die Musikgeschichte von den 70ern bis in die 90er Jahre zählt zu dem nicht ganz alltäglichen Repertoire dieser Band. Nicht ganz, weil sich die „Elektrozupfer“ um eine intelligente Neuinterpretation traditioneller und moderner Stile bemühen. Zwei Gitarren und ein Schlagzeug – und jede Menge Energie in Noten. Und so mischt das Trio aus der melodischen Fusion virtuos seinen eigenen musikalischen Stil, in dem sich Blues, Jazz, Swing, Folk und Rock begegnen. In den Songs, die auf dem aktuellen Album „III“ enthalten sind, scheint denn auch von allen Genres ein Akkord zu hören zu sein. Improvisation und Humor sind der experimentelle Kitt, aus denen die Kompositionen bestehen, und, man mag es kaum glauben, nicht wenige davon sind tanzbar.

„Es sind Stücke, die im Trio spielbar sind“, antwortet Gitarrist Torsten Austinat entwandend lässig auf die Frage nach der Inspiration, die seinen Songs zugrunde liegt. „Aber wir betätigen uns alle als Komponisten, weshalb das wohl jeder von uns auch ein klein wenig anders sieht“. Bei den Songs handelt es sich um Instrumentalstücke.

„Über Gesang haben wir noch nicht so konkret nachgedacht“, ergänzt Bandkollege Alex Bräumer. „Völlig ausschließen wollen wir das für die Zukunft aber nicht“. Es wäre eine spannende Weiterentwicklung.

Doch auch ohne eine gesungene Zeile traf die Botschaft ihrer Songs auf offene Ohren. Das ist das Schöne an der Musik, dass es keiner Worte bedarf, um eine besondere Stimmung zu erzeugen und die Herzen der Menschen zu erreichen. Wer am Sonntag die Augen schloss, sah sich – getragen vom Arrangement der Gitarren – imaginär in faszinierende Länder und deren Kulturen eintauchen.

Die Band entführte ihr Publikum zum Beispiel nach Umbrien, in ein sonnendurchflutetes Land südlich der Alpen. Das Stück ist auch die spirituelle Reflektion seines Komponisten, Torsten Austinat, der sich zu jener Zeit als Schauspieler mit dem Heiligen Franziskus von Assisi beschäftigt hat. Entstanden ist eine sanft beschwingte Serenade mit einem überraschenden Blues-Gitarrensolo. Ein passender Abschied vom Spätsommer. Weit weg vom trüben Katzenjammer regnerischer Tage war allem Anschein nach Simon Bräumer, als er für das aktuelle Album den Song „X“ geschrieben hat. Darin enthalten ist ein Hauch von Jazz, und aufgrund seiner Lässigkeit erscheint das Stück wie der Soundtrack für ein energiegeladenes Party-Wochenende. Es ist gerade dieser wilde Mix an musikalischen Einflüssen, die den Reiz der Kompositionen ausmacht.

Ein Song, der diese Gefühlswelt ausdrückt ist gleichzeitig eine Hommage an die Heimat im Odenwald. Im „Landeiertanz“ aus der Feder von Alex Bräumer begegnen sich folkloristische Elemente aus dem nordamerikanischen Country und Bluegrass. Bill Evans trifft Bela Fleck, weshalb in der Folge auch ein Elektro-Banjo zum Einsatz kam.

Jeder Live-Auftritt bietet Raum für Referenzen, und so taufte Austinat das jazzig-poppige „Café Frida“, das auf dem Album „Windstill“ enthalten ist, spontan in „Café Matti“ um. Ein kleines Dankeschön an den Inhaber der „Studiobühne“, der dem Publikum mit dem Engagement der „Elektrozupfer“ zwei inspirierende musikalische Stunden beschert hat.